

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postbestellung 1.50 Mk. monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.25 Mk., monatlich 30 Pfg. Erscheint täglich in den Wochentagen, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsanleger und Abonnenten, sowie alle Behörden und Verwaltungen werden gebittet, die Bestellungen entgegenzunehmen.

Infektionspreis: Die fehergehaltene Kopypresse oder deren Raum für Infekten aus Aue und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 15 Pfg. sonst 10 Pfg. Retentionspreis 10 Pfg. Bei größeren Abzügen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 4 Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Infektes durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich leserlich ist.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 176.

Montag, den 2. August 1915.

10. Jahrgang.

Der Kaiser an sein Volk.

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem Ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist Mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehntes glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Sinne zu erdrücken. Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahre verkündete in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Weissenhagen zu den Fahnen riefen und die Truppen hinauszogen in den Bergschnee, sah ich jeder Deutsche auf dem Gewall, nach dem einmütigen Beispiele des Reiches, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit gekämpft werden mußte. Was uns bevorstand, wenn es Fremder Gewalt gelang, das Glück unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale Meiner lieben Brautung Österreich gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgehenden Kampfes ward das Wunder vollbracht, der politische Meinungsstreit verkümmerte, alte Gegner gingen an, sich zu verstehen und

zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen. Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermehren, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und im Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seegerichte an nahen und fernsten Gestirnen bezeugen, was deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegeskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staaten und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbeleiß und Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnöte zu lindern, verständnisvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr. Ganz hingeeben der Sorge für die Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung dahem alle ihre Kräfte in zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke ich heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig dem Feind die Stirne bieten, derer die wund und krank zurückkehrten, derer vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde Ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben. Innere Stärke und Einheit-

licher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des Reiches verhängen den Sieg. Die Weiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege Ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk die im Kriege erlebten Väterungen treu bewahren, auf den erprobten alten und auf den vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Göttingung rüstig vorwärtschreiten wird. Großes Gelingen macht ehrsüchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Weiden harren wir ohne Wanken aus bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere. So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein. Großes Hauptquartier, 31. Juli 1915.

Wilhelm, I. R.

Dank des Königs Friedrich August an die sächsischen Truppen.

2. August 1915. Im Felde. Soldaten!

Heute vor einem Jahre war es, daß eine ganze Welt von Feinden in frenetischem Übermut unser geliebtes deutsches Vaterland zwang, zum Schwerte zu greifen. Am 2. August 1914 begann der Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Mobilmachung der deutschen Armee. In heller Begeisterung eilten die Söhne meines Landes wie die aller deutschen Gauen zu den Waffen. In den ersten Wochen des Krieges haben meine Truppen in unaussprechlichem Vortritt durch Belgien nach Frankreich hinein, zum Teil in einem sächsischen Heeres-

verbände vereinigt, Taten verrichtet, die in der Geschichte der Arme mit unaussprechlichen Buchstaben verzeichnet sind. Wenn auch meine braven Söhne dann viele Monate sowohl in Frankreich wie in Rußland einem starken Gegner gegenüber im Schützengraben liegen müssen und zum Teil noch liegen, so haben sie doch auch in diesem langen Stellungskriege wie vorher ihre glänzenden Soldatentugenden immer in heldenhaften Sturmangriffen wie in hartnäckiger Verteidigung gezeigt. Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, allen Angehörigen der Arme meinen tiefgefühltesten wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für ihr ausgezeichnetes

Verhalten während des langen Krieges. Gott, der allmächtige Lenker aller irdischen Dinge, segne auch im zweiten Kriegsjahre uns und unsere Waffen und lasse uns weiter dem Feinde zeigen, daß wir stärker sind als er. Wenn sie in diesem Sinne unerschrocken und tapfer den schweren Krieg bis zum endlichen Siege durchführen, dann werden in noch viel höherem Maße das Vaterland und ich, Ihr König, mit höchstem Stolz auf Sie blicken. Es gereicht mir zur besondern Freude, am heutigen Tage in der Mitte meiner Truppen stehen und von hier aus diese Worte an sie richten zu können.

Friedrich August.

Mitau in deutschem Besitz.

Die Errungenschaften des ersten Kriegsjahres.

I. Die Zentralmächte haben bisher dem feindlichen Gebiete besetzt:

Belgien	29 000	Quadratkilometer,
Frankreich	21 000	"
Rußland	130 000	"

Im Ganzen 180 000 Quadratkilometer.

Der Feind hat besetzt:

Italien	1 050	Quadratkilometer,
Galizien	1000	"

Im Ganzen 11 050 Quadratkilometer.

II. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug mit Ablauf des ersten Kriegsjahres:

In deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten	808 880
Als Arbeiter beschäftigt	40 000
In den letzten Wochen gefangenommen, noch unterwegs zu den Gefangenenlagern	120 000
In Deutschland im Ganzen	1 058 880
In Österreich-Ungarn im Ganzen etwa	636 534

Das ergibt eine Gesamtzahl von rund 1 695 400 Kriegsgefangenen.

An Kriegsgefangenen Russen befinden sich darunter in Deutschland 5600 Offiziere, 720 000 Unteroffiziere und Mannschaften, in Österreich-Ungarn 3190 Offiziere, 620 000 Unteroffiziere und Mannschaften, davon ein großer Teil durch deutsche Truppen gefangen genommen.

Gesamtzahl der russischen Kriegsgefangenen 8790 Offiziere, 1 330 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

III. An Kriegsbeute waren in deutschen Sammelstellen bis zum Juni gezählt 5834 erbeutete Geschütze, 1558 erbeutete Maschinengewehre. Ein großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre ist aber nicht zurückerstattet, sondern blieb in den Truppen zur Verwendung gegen den Feind. Genau Zahlen hierüber

sehen. Im Ganzen kann man mit einer Kriegesbeute von 7 bis 8000 Geschützen, 2 bis 3000 Maschinengewehren rechnen.

Die Bedeutung des Kampfes um Warschau.

Dieser Mail herrscht in einem Artikel: Die Deutschen stehen im Begriff, den ersten der drei Plätze Warschau, Paris und Catania, die sie einnehmen wollen zu nehmen. Sie glauben, daß dieser Platz der Schlüssel zu den beiden anderen ist. Warschau berührt uns daher nahe und fern. Wir fühlen den Verlust sogar mehr als die Russen, die ein unverwundbares Reich und einen endlosen Raum haben, in den sie sich zurückziehen können. Bei Kriegsbeginn mußten wir entscheiden, ob wir unsere Verbündeten im Stiche lassen oder kämpfen wollen. Heute müssen wir entscheiden, ob wir weiter mit der unheilvollen halben Maßregel des freiwilligen Dienstes zufrieden sein sollen. Stunden sind gekommen, die schwerer sind als irgendwelche bisher im Kriege. Westminster Gazette schreibt: Wenn die Russen am Ende des ersten Kriegsjahres in ihre Verteidigungsposten zurückkehren, welche die vorsichtigeren ihrer Ratgeber zu Beginn des Krieges einzunehmen empfahlen, so haben sie nichts zu bedauern und sich nichts vorzuwerfen. Der Hauptvorteil für den Feind wird ein moralischer sein. Die Einnahme einer großen Stadt wird es ihm erleichtern, die wirtschaftlichen Anstrengungen eines verhängten Krieges zu ertragen und wird seiner diplomatische Gelegenheiten geben, die sie sicher voll ausnützen wird. Dieser Telegraph sagt in einem Leitartikel: Die drohende Räumung Warschaws durch die Russen ist ein schlagender Erfolg der deutschen Strategie und das Ergebnis der Pläne, die in riesenhaftem Maßstabe gefaßt und in den letzten drei Monaten mit höchster Entschlossenheit ausgeführt wurden. — Morning Post schreibt in einem Leitartikel, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Aufgabe Warschaws ein erster Verlust für Rußland und die Alliierten ist. Es wäre fälschlich, die Bedeutung des Verlustes zu verkleinern. Trozdem sei

die Räumung aus militärischen Gründen richtig, um die von den Deutschen gewünschte Entscheidungsschlacht zu verhindern. Deutschland könne nun die Alliierten im Westen mit ungeheureren, verstärkten Kräften angreifen. Man könne die Zukunft nicht garantieren. Es sei ein offenes Geheimnis, daß Kitchener längst an die Wehrpflicht glaube. Er könne jetzt überzeugt sein, daß die Zeit gekommen sei, wo die Logik der Ereignisse die ganze Nation zwingen werde, seine Entscheidung hierin anzunehmen. — Der Berner Bund schreibt zur Kriegslage: Mit dem Durchbruch bei Biasko kann, wenn den Russen nicht ein Raum zu erwartender Gegenangriff glückt, die Lateralverbindung Jwanowod-Cholm als verloren betrachtet werden. Durch den Weichselübergang bei Kozlenski wird die direkte Verbindung Warschau-Jwanowod so gut wie abgeschnitten. An der Nordfront stehen die Deutschen zwischen Rowno-Georgiewka und Komorowo unerschüttert. In dringender Enge kämpfen die Russen jetzt, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Truppen um ihren Rückzug aus der polnischen Frontstellung, um hinter dem Bug auf einer ausgerichteten und verstärkten Front einer weit zurückge hobenen Frontlinie den Feldzug beherrschend noch einmal zu beginnen. Ihre Hoffnungen, zwischen Weichsel und Bug Standhalten, sind vielleicht noch nicht ganz geknackt, aber unerkennbar baaren sie ab. Sie haben sich endlich zu dem einzigen vernünftigen und gesunden, aber bitteren Mittel, zum allgemeinen strategischen Rückzug entschlossen. Stegemann beleuchtet dann kritisch die Ausführungen des russischen Invalids, dessen Strategie man zwar in gewissem Sinne als richtig, aber auch als beherrschend und etwas imalid bezeichnen müsse. Im Zeitalter der Maschinen und der Industrie den Feldzug von 1812 zu wiederholen, sei sehr gefährlich. Kriegsgeschichtliche Analogien seien oft trügerisch. Das gelte besonders von der erwarteten, die jetzt in allen Zeitungen spukt. (M. T. B.)

Ein Tagesbefehl des Kaisers.

Aus Anlaß des Jahrestages des Krieges hat der Kaiser von Rußland an die Angehörigen von Meer und Flotte einen